

Herrn Dieppen als Vorsitzenden des *Comité international d'histoire des sciences* veranstaltete Frühstück. Überall herrschte ein freundlich-verständnisvoller Ton. Daß die deutsche Delegation im Hause unseres Gesandten, des Herrn v. Moltke, eine überaus gastliche Aufnahme und den Austausch mit hervorragenden Polen gefunden hat, kann auch an dieser Stelle nicht dankbar genug erwähnt werden. In Krakau stand uns ebenso gütig und gastfrei Herr Konsul Schillinger zur Seite.

Die kurze Tagung in Krakau, die sich der Warschauer Woche anschloß, war von ganz besonders tiefem Eindruck. Der Rektor der jagiellonischen Universität Kutrzeba begrüßte in seiner Aula die Gäste mit einer sehr wirksamen Betonung der ethischen und der nationalen Aufgaben des Historikers. Dann fand in einem größeren Saale erst der klare Vortrag des Schweizers Nabholz über politische und Wirtschaftsgeschichte statt, dann der Lichtbildervortrag von Rostovtzeff über die Entdeckungen von Dura, insbesondere über die alttestamentlichen Bilder an den durch Zuschüttung erstaunlich gut erhaltenen Wänden der Synagoge aus der Zeit um 250 n. Chr. Die Großartigkeit dieser Fresken, die unsere Vorstellungen von semitischer Bildkunst umwälzen, ihre ikonographische Stellung am Anfang der langen Reihen, die über die römischen Mosaiken und die Wiener Genesis weit ins Mittelalter hinabführen, ihre inhaltliche Berührung mit Kommentaren, die wir erst aus dem 12. und 13. Jahrhundert kennen, dazu die überaus lebendige persönliche Art des Vortragenden machten diesen Vortrag zu einem glänzenden Abschluß des Kongresses.

Gegenüber dem weiten, etwas öden Raum des Stadtbildes von Warschau ist der Eindruck von Krakau ausgesprochen intim. Es hat etwas von einer alten südösterreichischen Stadt. Der deutsche Einfluß tritt zunehmend heraus bei näherem Eingehen auf die bedeutenden Kirchen und Kunstwerke. Die Marienkirche am Markt gegenüber den an Padua erinnernden Kaufhallen, sauber, einheitlich und stimmungsvoll, erschließt ihren vollen Zauber, wenn die Flügel des großen Altars von Veit Stoß sich öffnen und die goldene Pracht des wundervollen Aufbaus durch den ganzen Raum leuchtet. (Verständige Polen geben sich übrigens gar keiner Täuschung hin über die Zugehörigkeit dieses Werkes zu der Nürnberger Kunst.) Ebenso bot der Arkadenhof der alten Universität eine große historische Stimmung, und vollends das malerische Schloß auf dem Wawel mit den Sarkophagen der Könige in der Kathedrale, geschmackvoll restauriert (schon in der österreichischen Zeit begonnen), heute als historisches Heiligtum gepflegt, hinterläßt einen tiefen Eindruck.

Der Anteil der Deutschen an Vorträgen, Diskussionen und privaten Unterhaltungen mit den polnischen Kollegen, unter denen noch die Krakauer Kot und Dąbrowski besonders zu nennen sind, entsprach der engen Schicksalsverbundenheit zwischen der deutschen und der polnischen Geschichte und Kultur. So erscheint es auch verständlich, daß die polnischen Historiker zuerst im Fuggerhaus zu